

## Die Brass Band Cazis hat gerockt

Hard Rock traf auf Brass: Am Samstag spielte die **Brass Band Cazis** an ihrem Jahreskonzert harte Töne an. Mit fetzigen Rocksongs, aber auch einigen Brass-Klassikern, sorgte sie für einen **abwechslungsreichen Abend**.



Die **Brass Band Cazis** zeigte an ihrem Jahreskonzert am Samstag, dass sie auch rockige Klänge beherrscht. Die Band spielte unter anderem Stücke von Iron Maiden, Led Zeppelin oder Guns N' Roses. (FOTO THEO GSTÖHL)

► GIULIA LÖTSCHER

# V

Viele Leute lockte es am Samstag in die Bündner Arena nach Cazis, die sich vom vielversprechenden Konzertmotto «Hard Rock meets Brass» der Brass Band Cazis (BBC) überzeugen lassen wollten. Bevor sich die Arena jedoch zur Rockbühne verwandelte, widmete sich die Brass Band im ersten Konzertteil hauptsächlich klassischen Brassband-Werken. Zwei davon waren «Arsenal» und «Canterbury Choral», beide vom belgischen Komponisten Jan van der Roost. Letzteres ist, wie es der Name schon sagt, ein gefühlvoller und mächtiger Choral, dessen Klänge an eine «majestätische Orgel» erinnern, mit einem ganz ruhigen und zarten Schluss. «Arsenal» hingegen ist ein festlicher, eleganter und klassischer Konzertmarsch.

Im schnellen Stück «Brillante: Fantasy on Rule Britannia» vom

Engländer Peter Graham konnte das Euphonium-Duett, zusammengesetzt aus Hardy Pirovino und Jan Luzzi Baumgärtner, überzeugen. Das Werk verlangte im wahrsten Sinne des Wortes brillante Fähigkeiten der beiden Musiker ab.

Einer der Höhepunkte des Konzertes war aber ganz klar «The Year of the Dragon». Das Stück über drei Sätze komponierte Philip Sparke 1984 zum 100-jährigen Jubiläum der walisischen Cory Band, eine der ältesten und bekanntesten Brass Bands. Die «Toccata» mit einem fesselnden Einstieg und mächtigen Klängen in der Mitte, verblasst gegen Ende sanft und geht in den schlendernden, choral-ähnlichen zweiten Satz, das «Interlude». Mit einem herausragenden Solo konnte Ramon Ulber an der Posaune sein Talent unter Beweis stellen. Der letzte Satz «Finale», schloss die Sparke-Komposition schnell, kräftig und mit glockenartigen Fanfaren ab.

Viele altbekannte Rocksongs

Im zweiten Konzertteil war es für die Brass Band Cazis unter der Lei-

tung von Enrico Calzaferri nun an der Zeit, dem Motto des Abends gerecht zu werden. Dass auf die Konzertbesucher noch ein spezieller Solist wartete, zeigte die Band mit einem Vorgeschmack im Stück «Run to the hills» von Iron Maiden: Michael Cadruvi spielte auf seinem Principal Cornet ungewohnt verzerrte Töne, die einer Elektrogitarre verdächtig ähnlich klangen. Beim nächsten Stück, «Stairway to heaven» von Led Zeppelin, wurde die Brass Band nämlich von Samuel Senn an der E-Gitarre begleitet. Ein etwas ungewöhnliches Zusammenspiel, das bei den Zuhörern jedoch für viel Unterhaltung gesorgt hat.

Queen und Guns N' Roses

Immer noch rockig, aber etwas melancholischer, waren die beiden Songs «Ghost Love Score» von der finnischen Band Nightwish sowie «Who wants to live forever» von Queen. Abschliessend kam Senn beim Lied «November Rain» von den Guns n'Roses nochmals zum Zug. Das Arrangement dafür stammt von Fabian Künzli, der es ei-

gens für die Brass Band Cazis umgeschrieben hat und sich im Publikum gleich selbst davon überzeugen liess.

Herausragende Solisten

Nebst dem Gitarristen stach – insbesondere im zweiten Konzertteil – auch der Schlagzeuger Jann-Marco Buchli heraus. Er zeigte sein Können in der Zugabe – wieder ein Guns n'Roses Stück: «Sweet Child o'mine» – durch ein eindrucksvolles Solo. Damit war das Konzert aber noch nicht ganz zu Ende, denn die Band hatte sich noch eine weitere, überraschende Zugabe ausgedacht: Im Chor sangen sie gemeinsam «The show must go on» von Queen, begleitet wurden sie am Klavier von ihrem Posaunisten Tizian Ulber.

Dennoch war dieser Schluss nicht annähernd so ausdrucksstark wie die gespielten Rocksongs davor. Der Brass Band Cazis ist ein sehr unterhaltsamer und musikalisch hochstehender Konzertabend gelungen, der wieder einmal bewiesen hat, wie vielseitig Brass Band Musik sein kann.

## Gedenken an Marcel Reich-Ranicki

Gut acht Monate nach dem Tod von **Marcel Reich-Ranicki** haben Freunde und Weggefährten bei einer Gedenkfeier gestern in der **Frankfurter Paulskirche** an den Literaturkritiker erinnert. Heute wäre Reich-Ranicki 94 Jahre alt geworden.

Zu der gestrigen Feier kamen rund 400 Gäste, unter ihnen war auch sein Sohn Andrew. Der Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann sagte, Reich-Ranicki sei eine der grossen Persönlichkeiten des vergangenen Jahrhunderts gewesen: «Es hat ihn geprägt, so wie er es auch geprägt hat. Vor seiner Lebensleistung verneigen wir uns tief.»

Reich-Ranicki starb am 18. September 2013 in Frankfurt. Freunde wie die Lyrikerin Ulla Hahn und der «FAZ»-Herausgeber Frank Schirrmacher erinnerten an das Lebenswerk des «Literaturpapstes», wie Reich-Ranicki genannt wurde. «Er fehlt uns sehr, er fehlt uns an allen Ecken und Enden, er ist unersetzlich», sagte Schirrmacher. Reich-Ranickis Sohn Andrew, Mathematik-Professor aus Edinburgh, sagte über

das Leiden seines Vaters während des Holocaust und sein Wirken im Nachkriegsdeutschland: «Ich

möchte meinem Vater dafür danken, dass er es vermocht hat, die deutsche Verachtung und den Hass

für ihn in Hochachtung und Liebe zu verwandeln.»

Scharfzüngiger Literaturkritiker

Reich-Ranicki wurde am 2. Juni 1920 in Polen als Sohn einer jüdischen Familie geboren und wuchs in Berlin auf. Zusammen mit seiner Frau überlebte er das Warschauer Ghetto und kehrte 1958 nach Deutschland zurück.

Einem Millionenpublikum wurde der Kritiker mit der ZDF-Sendung «Das literarische Quartett» bekannt. Er gilt als einflussreichster deutschsprachiger Literaturkritiker seiner Zeit. Der scharfzüngige und vielfach mit Preisen geehrte Reich-Ranicki starb vergangenes Jahr nach längerer Krankheit im Alter von 93 Jahren.



Als scharfzüngiger Kritiker prägte **Marcel Reich-Ranicki** die Literaturszene. Heute wäre er 94 Jahre alt geworden. (FOTO KEYSTONE)

## Literaturtage schliessen mit Rekordzahlen

Mit einer Diskussion zwischen Adolf Muschg und alt Bundesrätin Micheline Calmy-Rey sind am Sonntag die **36. Solothurner Literaturtage** zu Ende gegangen.

**LITERATUR** Trotz Prachtwetter und geringerer Anzahl Veranstaltungen wurden wie im Rekordjahr 2013 etwa 15'000 Besucher gezählt. Adolf Muschg erhielt die beste «Sendezeit» zu Ehren seines 80. Geburtstags. Und weil er gemeinhin als der politischste unter den lebenden Schweizer Autoren gilt, setzte man ihm Calmy-Rey und ihr Buch «Die Schweiz, die ich uns wünsche» gegenüber. Die von Roger de Weck moderierte zweisprachige Diskussion verlief heiter und harmonisch, über das Verhältnis von Romands und Deutschschweizer, die Vielsprachigkeit der Schweiz und ihre Vorbildhaftigkeit für die EU war man sich einig. Einzig als Muschg daran erinnerte, dass die Schweiz ohne die «Asylanten» der letzten Jahrhunderte nicht wäre, was sie ist und dem Satz ein «verdammte nochmal» folgen liess, erschreckte die alt Bundesrätin kurz. Der Andrang zur Veranstaltung erinnerte an ein Popkonzert: Die Übereifrigen reservierten sich schon morgens die besten Plätze, andere stellten sich eine Stunde vor Türöffnung an.

Viel Applaus für Hännys «Blooms Schatten»

Allgemein war dieses Jahr in Solothurn hauptsächlich Bekanntes aus der zu Ende gehenden Saison zu hören: beispielsweise Gertrud Leuteneggers «Panischer Frühling», Eleonore Freys «Unterwegs nach Ochotsk», Dorothee Elmigers «Schlafgänger» und Heinz Helles «Der beruhigende Klang von explodierendem Kerosin». Besonders viel Applaus erhielt der Bachmannpreisträger Reto Hänni für «Blooms Schatten». Darin bringt der Bündner das Kunststück fertig, James Joyce's «Ulysses» in einem einzigen, 130-seitigen Satz zusammenzufassen. Ebenfalls zu begeistern vermochte Nora Gomringer mit ihren «Monster Poems» – angeblich der Renner in Gefängnisbibliotheken, noch vor Dan Brown und «Shades of Grey». (SDA)

## KULTURNOTIZEN

**Hanna Maron verstorben** Hanna Maron, eine der erfolgreichsten Schauspielerinnen Israels, ist tot. Der frühere Kinderstar aus Berlin starb am Freitagabend im Alter von 90 Jahren in Tel Aviv, wie israelische Medien am Sonntag berichteten. Maron wurde 1923 in Berlin geboren und entdeckte früh ihr Schauspielertalent. Sie spielte etwa in Fritz Langs Film «Meine Stadt sucht einen Mörder» mit. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wanderte ihre Familie ins damalige Palästina aus. Während des Zweiten Weltkriegs kämpfte Maron als Soldatin in der jüdischen Brigade der britischen Armee. Nach der Staatsgründung 1948 wurde sie eine der bekanntesten Bühnenschauspielerinnen Israels. Maron hatte 1970 bei einem palästinensischen Attentat in München ein Bein verloren. Dennoch setzte sie sich später vehement für die Gründung eines palästinensischen Staates ein.

**Alberto da Costa e Silva wird geehrt** Der brasilianische Schriftsteller und Historiker Alberto da Costa e Silva erhält den diesjährigen Camões-Preis, die bedeutendste literarische Auszeichnung der portugiesischsprachigen Welt. Die Werke des 83-Jährigen erstrecken sich über alle Gattungen der Literatur. Die Texte seien von einer herausragenden Qualität, erklärte die Jury am Freitagabend in Lissabon ihren Entscheid. Ausserdem habe Costa e Silva dazu beigetragen, Brücken zwischen den Völkern zu schlagen. Der Autor hatte Brasilien als Diplomat in zahlreichen Ländern der Welt gedient.

**Böhm wird in Salzburg beerdigt** Der Schauspieler und Entwicklungshelfer Karlheinz Böhm soll seine letzte Ruhe in Salzburg finden. Der Gründer der Äthiopienhilfe «Menschen für Menschen» werde im engen Freundes- und Familienkreis beerdigt, teilte die Stiftung auf Anfrage am Samstag in München mit. Ob es eine offizielle Trauer- oder Gedenkfeier geben wird, steht noch nicht fest. Böhm war am Donnerstagabend im Alter von 86 Jahren im Kreis seiner Familie in Grödig bei Salzburg gestorben. Er war seit längerer Zeit krank und trat seit 2011 nicht mehr in der Öffentlichkeit auf. In den Projektgebieten, unter anderem in Wore Illu in Zentraläthiopien wurden nach Angaben der Stiftung nach Landessitte Trauerzelte aufgebaut.